

Erlebte Geschichten

1 Sich festhalten können

Es geschah an einem wunderschönen Ferientag in Graubünden: Hans Günter und ich waren unterwegs: zu einer Alm wollten wir an diesem Tag wandern. Es war ein schöner, leichter Weg. Die Alm war bald erreicht: noch vor Mittag. Es gab Käse auf der Alm – und Milch. Der Käse schmeckte muffig, die Lust an seinem Verzehr blieb in Grenzen. Wir packen den Käse ein... Dann machten wir uns an den Abstieg. Aber da kam uns ein anderer Weg in den Blick – aufwärts zeigend und verlockend zu gehen. Hans Günter, sonst ein Muster von Plangenaugigkeit und meisterhafter Kenner (und Liebhaber!) von Wanderkarten, verzichtete dieses eine Mal auf die Befragung der Karte. Ich hatte es mir angewöhnt, mich solchen Entscheidungen anzuschließen. Wir gingen los – lustvoll und beschwingt. Die Sonne schien; der Weg machte große Freude! Weniger angenehm erschien es uns, dass er sich sehr weit hinzog und uns über drei Pässe führte, die zunehmend beschwerlich zu gehen waren. Auf dem zweiten Pass schmeckte sogar der auf der Alm verschmähte Käse! Als wir den dritten Pass erklommen hatten, kündigte sich die Dämmerung an. Schnell wurde es dunkel – und kühl! Den Weg ins Tal hatten wir sehr bald unter unseren Füßen verloren. Der Mond schien nicht, und kein Stern ließ sich sehen! Es wurde ein schauerlicher Abstieg. Wir tasteten uns durch das Dunkel abwärts, stolperten, fürchteten uns zu fallen, hatten Angst vor den Abgründen, in die hinein wir stürzen könnten. Wir hielten uns an Zweigen fest und wurden dadurch vor dem Sturz in einen Bach bewahrt. Wir hielten uns an einander fest, redeten, schrieten, um die Angst zu vertreiben, weinten und stolperten weiter. Alleine hätte keiner von uns den Weg hinunterstolpern können. – Stunden später fühlte ich auf einmal unter meinem Fuß eine feste Unterlage: die Straße! Wir waren gerettet. Ein paar hundert Meter weiter stand unser Auto. Wir haben mit einander gelacht und geweint – alles auf einmal!

2 Wer zieht mich aus dem Dreck?

Wir waren unterwegs: auf der Autobahn durch die ehemalige DDR. Hans Günter fuhr. Unser Auto war ein sehr alter Golf, und zwei Fahrräder waren auf dem Dach des Autos befestigt: wir wollten auf die Insel Rügen und dort schwimmen und Fahrrad fahren. Hans Günter, schon seit Jahren überzeugter Automatic-Fahrer, wollte, weil sich der Tankanzeiger leider der Endstellung näherte, in der Umgebung der Autobahn nach einer Tankstelle suchen. Er verließ die Autobahn in Richtung eines Gehöftes, in dem wir auch eine Tankstelle vermuteten. Beim Näherkommen allerdings sahen wir, dass es sich lediglich um eine Fernfahrerbleibe handelte. Hans Günter fuhr schnittig auf das Gehöft zu, brachte aber leider das Auto wegen der Entwöhnung von der Bedienung eines Fünf-Gang-Getriebes nicht rechtzeitig zum Stehen, fuhr mit mir mit mäßigem Tempo eine beträchtliche Böschung hinunter und brachte das Auto vor einem Bach zum Stehen. Meine Versuche, uns aus dem Loch nach oben zu befördern, scheiterten. Wer konnte uns aus dem Dreck ziehen? Ich ging zum Fernfahrerheim. Dort saßen die Kapitäne der Straße und aßen ihr Abendbrot. Ich schilderte unsere verzweifelte Lage. Sofort sprang ein junger Niederländer aus Heerlen auf und rannte zu seinem riesengroßen Brummi. Er befestigte ein Drahtseil an dem Bug seines und dem Heck unseres Autos. Ich hatte

nicht einmal Zeit die Handbremse zu lösen: da waren wir schon aus dem Dreck gezogen.

Selten hat Hans Günter „die Karre in den Dreck gesetzt“. Aber viel-, vielmals hat er die Karre aus dem Dreck gezogen: bei vielen, vielen, vielen Menschenschwestern und -brüdern – auch bei mir!

Edmund Erlemann